

Bezauberndes Kleinod

Von Benjamin Schmid

Unweit der Autobahnausfahrt Gossau West, versteckt hinter Aldi, McDonalds und Subway, befindet sich mit dem Eichenmoos ein kleines Naturjuwel. Es beherbergt unzählige Pflanzen- und Tierarten. Wie Wolfgang Reisser vom Naturschutzverein Gossau nun letztthin feststellte, auch den sehr seltenen Kammfarn.

Eichenmoos Der gebürtige Deutsche, Entwicklungsleiter bei einem Lack- und Farbenhersteller, setzt sich nicht erst seit seinem Wechsel 1996 in die Schweiz für den Naturschutz ein. «Ich wollte aktiv etwas für die Natur tun», sagt Reisser und fügt hinzu: «Die Natur ist weltweit auf dem Rückzug, die Naturräume und die Artenvielfalt schwinden mit erschreckender Geschwindigkeit. Von daher ist es für mich sehr wichtig, wenigstens unsere Naturschutzgebiete als Rückzugsgebiete zu erhalten».

Gezielte Suche

Der Kanton St. Gallen hat 2016 ein Projekt zur Überwachung und Erhaltung besonders seltener Pflanzen gestartet, bei dem Wolfgang Reisser mitarbeitet. Auf dieser Liste stand auch der Kammfarn. Motiviert diesen seltenen Farn zu finden und wohlwissend, dass es im Eichenmoos verhältnismässig viele Farne gibt, machte sich Reisser auf die gezielte Suche. «Farne haben sehr dekorative Blätter in einer viel grösseren Formenvielfalt, als den meisten bewusst ist», erklärt Reisser, während er uns sicheren Schrittes durchs Moor manövriert. Weiter sagt er: «Es ist schon eindrücklich was hier über tausende von Jahren entstanden ist».

Nur an zwei Standorten

«Besonders speziell sieht der Kammfarn nicht aus», gibt Reisser



Der Entdecker des Kammfarns Wolfgang Reisser mit Corinne Ammann, Präsidentin des Naturschutzvereins Gossau und Umgebung.

bs

zu erkennen, «vor allem im Vergleich zu Orchideen oder anderen Blumen. Aber er definiert seinen Wert nicht über die Ästhetik, sondern über sein seltenes Vorkommen». Vom Kammfarn gibt es im Kanton St. Gallen nur noch einen weiteren Standort im Kaltbrunner Riet. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache, lässt sich der Stellenwert dieser Entdeckung erahnen, denn gemäss dem Naturschützer hängt der Wert eines Naturschutzgebiets wesentlich von seiner Artenvielfalt ab. «Das Eichenmoos ist als vielfältiger Lebensraum ein wichtiges Rückzugsgebiet für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Es besteht aus mehreren Weihern, einem Bachlauf, Riet- und Schilfflächen, Büschen und Bäumen».

Besonderheit Schwingrasen

Gemeinsam mit Wolfgang Reisser und Corinne Ammann, der Präsidentin des Naturschutzvereins Gossau und Umgebung beschreiten wir das aus Schilf bestehende Dickicht. Das Eichenmoos ist knapp 4 Hektar gross. Es kommen Amphibien, Eidechsen, Libellen, zahllose weitere

Insekten und Kleinlebewesen am Boden sowie im Wasser vor. «Mit etwas Glück kann man Bekassinen und Kiebitze, oder wie in diesem Frühjahr den brütenden Turmfalke beobachten», informiert Ammann. Nicht wegen der mannigfaltigen Artenvielfalt verliere ich langsam den Boden unter den Füßen, sondern weil wir auf sogenanntem Schwingrasen stehen. «das ist eine auf dem



Wolfgang Reisser entdeckte im Eichenmoos den selten vorkommenden Kammfarn.

bs

Grundwasser schwimmende Pflanzendecke», erklärt Reisser.

Aufwändige Arbeit

Rund 600 freiwillige Arbeitsstunden investieren die Vereinsmitglieder jährlich für die Pflege und den Schutz des Eichenmooses. Wie Reisser weiss, kommen sehr viele Nährstoffe durch den Bach in das Moor, was zu einem extremen Wachstum des Schilfs führt. Dazu Reisser: «Ohne das ständige, extrem aufwendige Zurückschneiden des Schilfs würde das Moor in wenigen Jahren aus einer Schilf-Monokultur bestehen. Corinne Ammann ergänzt: «Seit 1952 werden die Schilfflächen und Rietwiesen gemäht und periodisch entbuscht, um das Moor als artenreichen Lebensraum zu erhalten». Die Entdeckung von Wolfgang Reisser betont den Wert des Naturschutzgebiets und zeigt, dass sich dieses Engagement gelohnt hat. Ammann wie Reisser fassen zusammen: «Wir hoffen, dass sich auch weiterhin genügend freiwillige Helfer finden, um das nach der letzten Eiszeit entstandene Eichenmoos, trotz vieler Gefährdungen, in seiner heutigen Vielfalt künftigen Generationen zu erhalten».